

Grüne Insel statt Gillamoos

Sabine Rosenhammer aus Hienheim verwirklichte mit einem Reiseunternehmen in Irland ihren Traum

Von Sebastian Kügel

Pförring / Hienheim / Killarney (DK) Eigentlich wollte Sabine Rosenhammer nur für ein halbes Jahr nach Irland gehen, um ihre Englischkenntnisse zu verbessern. Aus den sechs Monaten sind inzwischen vier Jahre geworden, in denen sich die Niederbayerin zur Irland-Spezialistin entwickelt hat.

„Fremde Kulturen und Menschen faszinieren mich, deshalb wollte ich schon immer ins Ausland“, sagt Sabine Rosenhammer. „Mit 17 habe ich zum ersten Mal eine Reise organisiert“. Nach ihrem Schulabschluss an der Staatlichen Realschule Riedenburg wollte die heute 33-jährige eigentlich Reiseverkehrskauffrau werden. „Aber im ganzen Landkreis Kelheim gab's damals nur zwei Ausbildungsplätze“, erzählt die gebürtige Hienheimerin mit einem Unterton, der noch heute ahnen lässt, wie groß damals ihre Enttäuschung gewesen sein muss. So lernte sie Groß- und Außenhandelskauffrau, ein Beruf, der aber nur dem Namen nach etwas mit dem Ausland zu tun hat, wie sie bald feststellen musste. Weil sie der Bürojob nicht glücklich machte, absolvierte die ehrgeizige Frau nebenher ein Betriebswirtschaftsstudium und bildete sich zur Fremdsprachenkorrespondentin fort. „Das war wahn-sinnig anstrengend“, erinnert sie sich.

Zunächst hoffte sie, ihr Arbeitgeber, ein internationaler Konzern, würde ihr eine Stelle im Ausland verschaffen. „Als das nicht klappte, habe ich kurz vor meinem 29. Geburtstag gekündigt“, erklärt Rosenhammer knapp. „Ich bin einfach kein Büromensch“, fügt sie hinzu. „Meine Eltern waren anfangs natürlich enttäuscht“, verrät die Auswanderin. „Schließlich akzeptierten sie meine Entscheidung und sagten, ich soll das machen, womit ich glücklich bin“, freut sich die junge Frau.



In Irland stillte Sabine Rosenhammer ihr Fernweh. Anfangs wollte sie nur für ein halbes Jahr auf die grüne Insel. Inzwischen sind schon vier Jahre daraus geworden. Foto: Kügel

Der Anfang auf der grünen Insel war eine herbe Enttäuschung für die Niederbayerin. Die Vermittlungsagentur hatte ihr einen Job an der Rezeption eines Fünf-Sterne-Hotels versprochen, arbeiten musste sie schließlich an der Bar. Zumindest ihre Englischkenntnisse verbesserten sich rasch und so suchte sie sich bald auf eigene Faust einen Job an der Rezeption eines Hotels in Killarney. „Weil die Gäste so viele Fragen hatten, habe ich kistenweise Prospekte heimgeschleppt und studiert“, erinnert sich die Irland-Kennerin. Die Menschen seien glücklich über ihre Infos

gewesen und viele hätten sich per E-Mail bei ihr bedankt, beschreibt Rosenhammer ihre Erfahrungen. Schließlich habe sie sich gesagt, „es gibt so viele deutsche Irland-Touristen und Irland bietet so viele versteckte Sehenswürdigkeiten, da fehlt nur noch eine Irland-Spezialistin.“ Die Geschäftsidee und auch der Name für ihr eigenes Unternehmen als Reiseveranstalter, www.irlandspezialistin.com, waren geboren. „Meine Zielgruppe sind vor allem Touristen, die nicht so sehr auf Geld, sondern auf Qualität und erstklassigen Service schauen“, erläutert Rosenhammer ihr Ge-

schäftsmodell. Ihre Kunden legten vor allem Wert auf perfekt organisierte und individuelle Reisen. Deshalb betreut und begleitet Rosenhammer die Teilnehmer fast immer persönlich, wie heuer im Juli den Pförringer Gemeinderat. Inzwischen hat sich die bayerisch-irische Existenzgründerin etabliert, kämpft mit Einheimischen für bessere Flugverbindungen nach Cork und hat gerade einen Werbefilm über die Grafschaft Kerry dreht. Aber auch privat ist die Niederbayerin ganz in Irland angekommen. „Früher bin ich immer zum Gillamoos, dem

Abensberger Volksfest, heimgefliegen, jetzt bin hier daheim“, sagt sie mit einem zufriedenen Lächeln und gerät ins Schwärmen. „Ich mag die grüne Insel mit ihren 40 Grüntönen, die hier „shades of erin“ heißen, ich schätze die freundlichen, aufgeschlossenen und hilfsbereiten Menschen und ich liebe die Erdbeerbäume von Killarney.“ Wenn Sabine Rosenhammer im Oktober nach Hause fliegt, um ihre Eltern in Hienheim und ihre Oma Zenta Busch in Pförring zu besuchen, dann wird sie in Lobsing einen Vortrag über ihre Wahlheimat Irland halten.

Fünftägige Pilgerreise

Eichstätt (pde) Die Pilgerstelle der Diözese Eichstätt veranstaltet gemeinsam mit dem Bayerischen Pilgerbüro eine fünftägige Reise auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Regensburg nach Eichstätt. Anreise nach Regensburg ist am 6. Oktober.

Gemeinsam geht es dann in den folgenden Tagen insgesamt 88 Kilometer weit über Kelheim, Weltenburg und Bettbrunn nach Eichstätt. Die Leitung hat Wieland Graf, Eichstätt. Das Angebot enthält die Unterbringung mit Halbpension sowie den Gepäcktransport.

Weitere Informationen und Anmeldung ist möglich bei der Pilgerstelle der Diözese Eichstätt, Telefon (0 84 21) 50-6 90, Fax (0 84 21) 50-6 99 oder E-Mail: pilgerbuero@bistum-eichstaett.de.

Geschichtsverein besucht Landshut

Kösching (fr) Der Geschichtsverein Kösching/Kasing/Bettbrunn unternimmt am Samstag, 24. September, seinen Jahresausflug nach Landshut. Die Abfahrt ist um 8 Uhr auf dem Parkplatz hinter der Mehrzweckhalle in Kösching. Auf dem Programm steht am Vormittag ein Rundgang durch die Altstadt mit Besuch der Martinskirche und der Stadtresidenz. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird die Zisterzienserinnenabtei Seligenthal mit den Grabdenkmälern der niederbayerischen Herzöge besichtigt. Zum Abschluss gibt es ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen oder Brotzeit in einer bayerischen Gastwirtschaft. Rückkehr nach Kösching ist voraussichtlich um 19 Uhr.

Für diese Busfahrt, die zusammen mit der Stadtführung und den Eintritten etwa 20 Euro kostet, sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen dazu sind möglich beim Vorsitzenden des Geschichtsvereins, Otto Frühmorgen unter, Telefon (0 84 56) 82 81.

Den Wind im Nacken

Das Energiebündel Kreis Eichstätt arbeitet konsequent an einem energieautarken Landkreis – und spürt dabei Zeitdruck

Eichstätt (DK) Das unter vollen Segeln gestartete Energiebündel Kreis Eichstätt spürt den Wind im Nacken. Die von der Bundesregierung beschlossene Energiewende gibt den Verantwortlichen kaum Zeit zu verschlafen. Vor allem die Errichtung von Windkraftanlagen sorgt für Diskussionen. Denn hier richten Vertreter von Großkonzernen allerorten bereits begehrlche Blicke auf mehr oder weniger geeignete Flächen, an denen die zum Teil bis zu 140 Meter hohen Windräder gebaut werden sollen. Dabei sind die Gemeinden noch gar in der Lage, geeignete Konzentrationsflächen auszuweisen, weil ihnen die Grundlagen dafür noch fehlen. Den Repräsentanten einiger privater Unternehmen scheint dies egal zu sein. Sie versuchen mit aller Macht, über sogenannte Standortsicherungsverträge bereits im Vorfeld Claims abzustecken, um später, sollte die Fläche das kommunale Gütesiegel bekommen, Gewähr bei Fuß zu stehen.

Eine Entwicklung, vor der Energiebündel-Vorsitzender Josef Loderer und Stellvertreter Johann Beck dringend warnen. Sie sehen die Gefahr, dass damit zum einen die Akzeptanz gegenüber Windkraft abnimmt, zum anderen Konzerne den Wert aus der Windenergie abschöpfen.

Und genau das widerspricht den Zielen des Energiebündels, das sich mit seiner Gründung am 9. Juni in Nassenfeld das Ziel gesetzt hat, den Landkreis Eichstätt bis zum Jahr 2031 energieautark zu machen. Die



Die Errichtung neuer Windkraftanlagen ist nach der von der Bundesregierung beschlossenen Energiewende auch im Landkreis großes Thema. Unser Archivbild zeigt die Errichtung der Anlage bei Pollenfeld im Jahr 2005. Foto: kno

Menschen im Landkreis sollen ihre Energieversorgung selbst in die Hand nehmen, betont Hans-Ulrich Dickmann, auf dessen Initiative hin die Gründung zustande gekommen war.

Kritische Begleitung

Deshalb müsse es Aufgabe des Bündels sein, die zahlreichen Aktivitäten von Privatleuten, Unternehmern, Gemeinden und Grundstücksbesitzern kritisch zu begleiten.

Denn, so Josef Loderer: „Die Energiewende braucht neue Windräder, aber es muss genau untersucht werden, welche Standorte im Landkreis Eichstätt und im Naturpark Altmühltal vertretbar sind.“

Deshalb hat sich innerhalb des Energiebündels bereits ein Arbeitskreis konstituiert. Hier werden Kriterien erarbeitet, was bei der Planung berücksichtigt werden muss, damit Windräder im Landkreis verträglich für Umwelt und die hier woh-

nenden Menschen sein können. Und: Die vom Naturpark aufgestellten Kriterien für die Errichtung von Windrädern sollen darin einfließen, weil sie „richtig und sinnvoll sind“, wie es Beck formuliert. Bei einer Infoveranstaltung am 21. September in Pollenfeld will das Energiebündel Fragen nach geeigneten Standorten im Landkreis, rechtliche Voraussetzungen, Finanzierung und Betreibermodelle (Genossenschaften) klären.

Genossenschaftsgründungen, wie es sie jetzt bereits in Dollnstein gegeben hat und wie sie in Schernfeld oder Böhmfeld geplant sind, seien sicherlich „richtige und wichtige Weichenstellungen“, wie Beck erklärt. Doch die Gemeinden müssten zunächst ihre Hausaufgaben machen und geeignete Konzentrationsflächen ausweisen“, sagt Loderer. „Und wir müssen mit unserer Grundlagenstellung schneller werden“, ergänzt Beck. Auch das Energiebündel strebt die Gründung einer Genossenschaft an. Bei den Kollegen in Ansbach, weiß Dickmann, ist eine derartige Genossenschaft bereits gegründet.

20 Mitgliedsgemeinden

Soweit allerdings sind die Eichstätter noch nicht. Sie haben sich in den vergangenen Wochen seit der Gründung noch mit Formalien wie der Satzung oder dem Eintrag ins Vereinsregister beschäftigen müssen. Immerhin: 20 der 30 Gemeinden sind bereits Mitglied, der Landkreis ebenso und – bis auf die FDP – alle im Kreis vertretenen Parteien. Die Gemeinden selbst haben zwischenzeitlich – wie es in der Satzung vorgeschrieben ist – ihre kommunalen Vertreter bestimmt: Richard Mittl, Bürgermeister aus Mörsheim, und Willibald Schneider, Rathauschef aus Pollenfeld, sollen die Belange der Kommunen im neuen Verein vertreten.

Und zusammen soll weiter am Ziel eines energieautarken Landkreises bis 2031 gearbei-

tet werden. Es sei schließlich nicht nur der Wind eine alternative Form der Energieerzeugung, so Beck. Auch die Sonne biete zahlreiche Möglichkeiten. „Es gibt noch genügend freie Dächer“, so Beck, der wenig davon hält, ganze Felder mit Kollektoren zuzustellen. Doch dieses Thema der Freiflächenanlagen, befürchtet er, werde wieder aktuell werden, da Strom aus der Sonne, gewonnen auf einem Hektar Feldfläche, wesentlich effizienter sei als Strom aus Biogas, das ebenfalls auf einem Hektar durch Anbau von Früchten erzeugt werde.

Biogasanlagen stehen die Energiebündler eingeschränkt positiv gegenüber: „Wenn es sich um einen regionalen und überschaubaren Kreislauf handelt, dann kann dies durchaus sinnvoll sein“, so Loderer. Die Wärme- oder Stromgewinnung aus Hackschnitzeln dagegen sieht Beck bald an der Kapazitätsgrenze angekommen.

Ein weites und ergiebiges Feld sei auch die Energieeinsparung. Auch hier ist ein Arbeitskreis im inneren des Energiebündels in Planung. Das Energiebündel Kreis Eichstätt trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Wirthaus Zum Gutmann in Eichstätt.

Je regionaler und überschaubarer die Energiegewinnung, umso schonender für Natur, Umwelt und Geldbeutel. „Erzeugen wir unseren Strom hier vor Ort selbst, dann können wir auch auf die viel diskutierten Überlandleitungen verzichten“, sagt Loderer.